



## Projektbeschreibung

### Gefangene spielen Theater – Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

#### Vorbemerkung

Der Förderverein JVA Holzstraße e.V. in Wiesbaden beantragt eine Zuwendung für das o.g. Projekt in dem vom BMFSFJ geförderten Programm *Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus*.

Im Falle der Förderung wird der Förderverein JVA Holzstraße in Zusammenarbeit mit der JVA Wiesbaden und Dechow, Freese & Partner das Modellprojekt durchführen; geplant sind zwei Theaterproduktionen, die in der JVA und – sofern möglich - in einem öffentlichen Theater aufgeführt werden. Geplant ist eine Projektlaufzeit von 36 Monaten ab September 2007. Angestrebt wird ab 2010 und auch nach Ablauf des Modellprojekts eine Übertragung auf andere Jugend- und Erwachsenenvollzugsanstalten in Hessen und ggf. in anderen Bundesländern. Die dafür erforderlichen Kontakte zu anderen JVAen liegen vor, sie stammen aus einem bereits abgeschlossenen Modellprojekt in der JVA Wiesbaden (s. Punkt 1.4).

Der Förderverein JVA Holzstraße e.V., gegründet im April 2004, hat 15 Mitglieder. Vereinszweck ist es, einen Beitrag zur Verminderung des Rückfallrisikos junger Strafgefangener durch Hilfe bei der Resozialisierung zu leisten. Die Leistung des Vereins besteht in der Organisation und Finanzierung geeigneter Personen und Materialien zur Förderung von (Aus-)Bildung, von beruflichen Qualifikationen, von sprachlichen, sozialen, musischen Kompetenzen mit Inhaftierten der JVA Wiesbaden.

Der Verein finanziert seine Aktivitäten durch Mitgliedsbeiträge, Bußgelder und Spenden. Es arbeiten nur ehrenamtliche Personen mit. Diese haben größtenteils akademische Ausbildungen oder andere anspruchsvolle Berufsausbildungen. Leitbild der Arbeit sind Verlässlichkeit, Integrität und Sachlichkeit im Umgang mit Gefangenen.

Es findet halbjährlich eine Selbstevaluation zur Qualitätssicherung statt; das u.g. Projekt unterliegt einer Erfolgskontrolle.

Der Förderverein organisiert und betreut ehrenamtliche Mentoren/-innen, die in dem vom Hessischen Justizministerium finanzierten Projekt „Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftentlassene“ (ArJus) Haftentlassene begleiten. Zudem fördert er verschiedene Bildungsmaßnahmen in der JVA Wiesbaden.

## **1. Problemlage und Impuls zur Entwicklung des Modellprojekts**

### 1.1 Zur Haftpopulation der JVA Wiesbaden - Zielgruppenbeschreibung

In der JVA Wiesbaden verbüßen etwa 200 männliche Gefangene im Alter von 19-24 Jahren Haftstrafen: aus ihnen rekrutieren sich die Teilnehmer des Theaterprojekts (insgesamt sind in der JVA Wiesbaden 330 Personen inhaftiert, neben den Strafgefangenen noch ca. 100 Untersuchungs- und ca. 30 Abschiebehäftlinge).

Die häufigsten Delikte sind Diebstahl, Unterschlagung, Raub und Erpressung sowie Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz und Asylrechtsbestimmungen. Kennzeichnend für die aktuelle Population in der Jugendstrafhaft ist der hohe Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund. In der JVA Wiesbaden liegt der Anteil der Nicht-Deutschen Gefangenen seit Jahren konstant bei über 50 %.

### 1.2 Zunahme von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit

Unter den Inhaftierten fällt eine zunehmende Tendenz von fremdenfeindlichen, rechtsextremen oder bei den jungen Männern mit Migrationshintergrund von chauvinistischen und religiös-fundamentalistischen Einstellungen auf. Dies korrespondiert auch mit der steigenden Anzahl einschlägig bestraffter Häftlinge.

Die Opfer waren hier entweder Personen bei denen eine gegenläufige Ideologie unterstellt wurde oder aber solche, die aufgrund bloß äußerer Merkmale angegriffen wurden. Die Täter rekrutieren sich aus Milieus, die von sozialen Desintegrationsprozessen betroffen sind oder sich von diesen perspektivisch bedroht fühlen und verstärkt dazu neigen, ihrerseits randständige Gruppen zunächst als nicht zur Gesamtgesellschaft zugehörig zu definieren und in exzessiven Situationen auch zu attackieren. Vor diesem Hintergrund kann unser Land dann z.B. nicht als Einwanderungsgesellschaft akzeptiert werden, sondern als verbliebener Hort einer Kultur, die ständig vor äußeren Angriffen geschützt werden muss.

Auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass Personen mit Migrationshintergrund sich ihrerseits verstärkt über äußere Merkmale wie ethnische Zugehörigkeit definieren, um sich von anderen von vornherein abzugrenzen. Es geht also wohl auch hier wesentlich, um das Ausdifferenzieren vermeintlich unveräußerlicher Zugehörigkeiten und komplementär dazu um das Herausdefinieren und Abwerten anderer Personengruppen.

### 1.3 Zur Besonderheit des Erziehungsauftrags im Strafvollzug

Eine klassische kriminologische Fragestellung zum Strafvollzug ist diejenige, wie ausgerechnet unter den Bedingungen von Freiheitsentzug und Zwangsteilnahme an subkulturellen Milieus, die Befähigung zu autonomer wie rechtskonformer Lebensgestaltung zu erwerben sei. Ein Mittel ist, den Haftalltag so zu gestalten, dass nicht vornehmlich nach innen ‚sozialisiert‘ wird, sondern eine brauchbare Vorbereitung auf die Situation nach der Entlassung erfolgt. Auf der anderen Seite ist auch nicht zu verkennen, dass die Inhaftnahme in den geschlossenen Vollzug für nicht Wenige in mancher Hinsicht neue Entwicklungs- insbesondere Bildungschancen eröffnet: Personen, die es zuvor ‚draußen‘ nicht vermocht haben, eine auch nur subjektiv als sinnvoll erkannte Lebensgestaltung zu entwickeln bekommen die Durchstrukturierung ihres Lebensalltags gleichsam vorgegeben.



Inhaftierte, die es zuvor niemals geschafft haben, schulischen wie beruflichen Erfordernissen auf Dauer erfolgreich zu entsprechen, holen oftmals entsprechende Abschlüsse mit überdurchschnittlichem Erfolg nach, weil sie - im buchstäblichen Sinn - keine komfortablen Rückzugs- oder Fluchtmöglichkeiten vor den zu leistenden Anforderungen haben.

1.4 Das geplante Theaterprojekt in der JVA fällt auf einen vorbereiteten Boden: Von Sept. 2002 bis Okt. 2006 wurde in und mit der JVA Wiesbaden das Modellprojekt „Neue Wege der Berufsausbildung für junge Migranten – Verbesserung der Wiedereingliederungschancen junger Strafgefangener“ durchgeführt im Rahmen des BQF-Programms (BQF: Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf, gefördert von BMBF und mit ESF-Mitteln).

Das Modellprojekt führte ein Kompetenzfeststellungs-, Qualifizierungs- und Re-Integrationsprogramm ein, das bereits bestehende Instrumente des Behandlungsvollzugs innovierte und an die veränderten psychosozialen Bedingungen der Inhaftierten anpasste. Orientierungspunkte waren längerfristige Kompetenzentwicklung, arbeitsmarktverwertbare Zertifikate über Anteile von berufsbezogenen Kompetenzen, Verknüpfung von schulischer und beruflicher (Aus-)Bildung sowie ein systematisches Übergangsmanagement, gekoppelt mit einem ehrenamtlichen Mentoring, bei welchem der *Förderverein JVA Holzstraße* eine zentrale Rolle übernimmt. Im Zusammenhang mit einem Organisationsentwicklungsprozess wurden die Werkbetriebe und die JVA-Schule nach dem Verfahren „Lernerorientierte Qualitätsentwicklung“ zertifiziert (LQW/LQS).

Es wurde also gerade in der JVA Wiesbaden Vieles unternommen, um trotz der Beschränkungen des Haftalltags, die Anschlussmöglichkeiten an die rechtskonforme Gesellschaft außerhalb der JVA zu verbessern. Hier war die JVA Wiesbaden in den zurückliegenden Jahren offen für außeralltägliche Projekte zur allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung. Diese Projekte hatten auch zum Ziel, neue Wege zur (Selbst)reflexion und integrationsfördernde Denkweisen und Verhaltensmuster zu eröffnen. Exemplarisch sei ein *musik-dramaturgisches Projekt* unter professioneller Anleitung des „Ensemble Moderne“ Frankfurt genannt, sowie eine im Mai 2007 durchgeführte und auf ein ernsthaftes Interesse der beteiligten Inhaftierten stoßende einwöchige *Theaterwerkstatt*.

Das Modellprojekt knüpft an diese Erfahrungen an, legt jedoch den Focus auf die Bearbeitung von rechtsextremen, fremdenfeindlichen und chauvinistischen Einstellungen.

## **2. Ziel und Inhalte des Modellprojekts**

Das Hauptziel des Modellprojekts ist die Veränderung rechtsextremer, fremdenfeindlicher und chauvinistischer Einstellungen bei einer besonders gefährdeten Zielgruppe (soziale Benachteiligung und Devianz), um sie nach der Haftentlassung zu einem Leben in einer multikulturellen Einwanderungsgesellschaft zu befähigen. Die Möglichkeiten eines kulturpädagogischen Projekts tragen dazu bei, dass neue Räume spielerisch erprobt werden, um sie nach der Entlassung handlungswirksam umsetzen zu können. Dies betrifft u.a. die Aspekte:

- Persönlichkeitsentwicklung i.S. einer Stärkung der Ich-Identität
- regel- und rechtskonforme Lebensgestaltung
- Stärkung der Teamfähigkeit / gemeinsame Konfliktlösungen

Wenn man rechtsextreme Grundhaltungen oder anders gelagerte ideologische Bornierungen wesentlich als Reflex auf die eigene Fragilität, als ‚Antwort‘ auf die eigene Ohnmacht vor zunehmenden Integrationsschwierigkeiten versteht, wird unmittelbar deutlich, dass Appelle an die eigene Einsichtsfähigkeit in der Regel zunächst nichts bewirken, bestenfalls opportunistische Lippenbekenntnisse erzeugen können. Außerdem ist nicht zu verkennen, dass es unter den Bedingungen der subkulturellen Verstrickung in der Haft in mancher Hinsicht unmittelbar nützlich sein kann, sich als Mitglied einer nach außen mehr oder weniger deutlich abgrenzbaren Gruppe zu verstehen.

Erfolgversprechender ist es, die gleiche Problematik mittelbar anzugehen, indem man Projektteilnehmer in Situationen gleichsam hineinmanövriert, in denen sie die Implikationen des ‚Fremd-Seins‘ aufgrund externer, d.h. nicht selbst getroffener Zuschreibungen ‚spielerisch‘ erfahren. Zu denken wäre bspw. an einschlägige Sequenzen geeigneter Vorlagen aus Theater und Literatur.

Auch könnten selbstgestaltete Stücke so angelegt werden, dass den Projektteilnehmern durch konfligierende Rollenidentifikationen die Chance eröffnet wird, ein verbessertes Problembewusstsein zu entwickeln. Z.B. lässt sich an ein Szenario denken, in dem die geliebte Person einer angefeindeten Minderheit angehört und der Protagonist unweigerlich in ein moralisches Dilemma hineingezogen wird. Insgesamt sollen die Implikationen des Fremd-Seins erfahrbar gemacht werden und in der Folge Möglichkeiten des Perspektivwechsels bis hin zur Entwicklung von Empathie als Anreicherung des Verhaltens- und Affektivrepertoires eröffnet werden. In Anschluss an die Theaterproduktion bzw. Aufführung soll dies mit Überlegungen über den Zusammenhang mit den eigenen Biographien verschränkt werden.

Theaterarbeit ist ein für diese Zielgruppe geeignetes ästhetisches Medium, rigides geschlechtsbezogenes Rollenverhalten und Täter-Opfer-Muster für dialogische und reflexive Auseinandersetzungsformen zugänglich zu machen. Dadurch werden Selbstwahrnehmung und Perspektivwechsel gestärkt. Mittelbar werden dadurch auch Einstellungsänderungen bzgl. rechtsextremistischer Konstruktionen bewirkt. Der szenisch-kontrollierte Körpereinsatz ist vor allem für Inhaftierte mit eingeschränkten Deutschkenntnissen von Vorteil.

Der Modellcharakter liegt in der Verknüpfung theaterpädagogischer Ansätze im Strafvollzug mit geschlechtssensiblen Ansätzen in der Arbeit mit rechtsextremistisch gefährdeten Jugendlichen.

### **3. Vorgehensweise**

Im Modellprojekt werden in Kooperation mit Dechow, Freese & Partner **2 Theaterproduktionen** erarbeitet. Aufgrund der im Jugendstrafvollzug i.d.R. kürzeren Haftzeiten sind **2 Gruppen mit max. je 15** (neuen) Teilnehmern geplant. Beide Theaterproduktionen leisten Dreierlei, was in aufeinander folgenden Phasen zu realisieren ist.

*Phase I:* Klärung der Zugangskriterien und Bildung der TN-Gruppe sowie Vorauswahl des theaterpädagogischen Materials

Zum einen muss das Projekt in der JVA bekannt gemacht und ein prinzipiell freiwilliger Zugang eröffnet werden. Die Rekrutierung der Teilnehmer ist an eine bestimmte Schulform gebunden (Berufsschule und/oder Haupt-/Realschule). Die Auswahl sollte dem Zweck entsprechend anteilig gelenkt sein, sich aber nicht ausschließlich auf Teilnehmer beschränken, denen eine besonders ‚fremdenfeindliche‘ Grundhaltung unterstellt werden kann.

Zeitlich parallel hierzu ist literarisches wie wissenschaftliches Material zu sichten und auf Eignung für den beabsichtigten Zweck zu prüfen.

*Phase II:* Umsetzung der unmittelbar theaterpädagogischen Arbeit

Es sind die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen (Einfügen des Theaterprojektes in die gesamte Ausbildungsplanung, räumliche Gegebenheiten in der JVA).

In der eigentlichen theaterpädagogischen Phase sind die Teilnehmer Schauspieler und Probanden zugleich. Hier werden die Teilnehmer durch das Mitglied des Staatstheaters professionell angeleitet.

*Phase III:* Verschränkung der theaterpädagogischen Arbeit mit Erfahrungen aus den Biographien der Projektteilnehmer sowie mit historischen Kontexten.

Aufbauend auf der Dynamik des theaterpädagogischen Geschehens wird mit den Teilnehmern die Konfrontation mit eigenen biographischen Gegebenheiten (sei es solche mit einschlägigem Täter- oder Opfergehalt) eingeleitet. Der Anteil der Projektgruppe, für den dies jetzt als sinnvoll erachtet werden wird mit historischen Geschehnissen (z.B. Nationalsozialismus in Deutschland, aber auch dem Völkermord an den Armeniern in der Türkei, den Geschehnisse im Zusammenhang mit dem Jugoslawienkrieg der 1990er Jahre u.a.) konfrontiert und in einen Diskussionsprozess einbezogen.

#### **4. Zeit- und Maßnahmeplan**

##### **ERSTE THEATERPRODUKTION:**

Sept. – Dez. 2007: Vorlaufphase: Klärung der Teilnahmekriterien, Auswahl eines Theaterstückes, konkrete Vereinbarung bzgl. der Zusammenarbeit mit Dechow, Freese & Partner

Jan. – Febr. 2008: Phase 1: Organisatorisch- technische Probenvorbereitung

März – Dez. 2008: Phase 2: Umsetzung der Theaterproduktion: kontinuierliche Proben mit themat. Seminaren und Intensiv-Workshops, Aufführung in der JVA Wiesbaden; biografische Reflexionsphase, erste Auswertung: die Ergebnisse fließen in die Gestaltung der 2. Theaterproduktion ein

Jan. – Juni 2009: Weiterführung der Theaterproduktion und Probenarbeit; Verschränkung der Theaterpädagogik mit Teilnehmer-Biografien, Auswertung

## **5. Erwartungen an das Modellprojekt und Weiterführungsperspektive**

Hinsichtlich der Probanden umfassen die Erwartungen an das Modellprojekt im Wesentlichen Dreierlei.

Das Aufbrechen rechtsextremer und fremdenfeindlicher Grundhaltungen durch die ‚spielerische‘ Selbsterfahrung von Ausschließen wie Ausgeschlossen-Seins sowie die ‚Entmystifizierung‘ von Fremdheit und einen Wissenszuwachs an historischen Gegebenheiten.

Die Entwicklung von Problembewusstsein sowie das Bewusstsein um die eigene Verletzlichkeit eröffnen Chancen, sich an neuen Normierungen, unabhängig von der bisherigen Subkultur zu orientieren.

Das Aufzeigen zusätzlicher Anknüpfungspunkte für Integrationsbemühungen nach der Haftentlassung wird ermöglicht durch die in der Theaterarbeit gelernten neuen Rollenmuster und neuen Konfliktlösungsstrategien.

In der Folge ist die Übernahme zentraler Projektinhalte in das Regelangebot der JVA vorgesehen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist besonders an eine Anbindung an die Schule der JVA gedacht, da der Neubau des Schulgebäudes, sowie eine damit einhergehende konzeptionelle Neugestaltung - mit Blick auf die erfolgte LQS Zertifizierung - hier besondere Chancen bieten.

Mit Beginn 2010 ist die konzeptionelle Vorbereitung für die Übertragung des Modellprojekts in und mit zwei anderen hessischen Jugendstrafanstalten (JVA Rockenberg, Frauenanstalt Frankfurt III) und ggf. mit JVAen anderer Bundesländer geplant. Anvisiert ist ein Transfer in andere JVAen auch nach Beendigung der Projektlaufzeit.